

Junge Männer über das Fernsehen [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **15 (1963)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wertigen Erziehungs- und Kulturfilms annehmen und nicht mit seinen schlechten, technischen Möglichkeiten gute Filme in ganz unzulänglicher Weise präsentieren. Gegenüber diesem Votum wurde bemerkt, dass in Paris wertvolle Dokumentarfilme sowohl für das Kino wie für das Fernsehen geschaffen würden, dass aber manche von diesen Filmen, wenn sie am Fernsehen gelaufen sind, wieder von Kinos angefordert würden, weil das einmalige, schnelle Vorzeigen am Fernsehschirm viele Leute nicht befriedigt habe und sie den Film unter besseren Verhältnissen und in Ruhe und völliger Dunkelheit nochmals im Kino zu sehen wünschten. Eine Verbindung zwischen Kino und Fernsehen sei also bereits da und sollte weiter ausgebaut werden. Das Fernsehen könne für manche Kinofilme als guter Propagandist wirken. Von protestantischer Seite wurde die Ansicht vertreten, dass das Fernsehen das Kino niemals ersetzen könne aus bereits angeführten Gründen, dass aber angepasst werden müsste, damit das Kino nicht doch in die Ecke gedrängt werde und auf die Dauer nicht mehr die nötigen, grossen Kapitalien erhalte, die es zu seiner Entwicklung nun einmal benötige. Für gute, künstlerisch hochwertige Spielfilme bleibe das Kino die solide Basis und der einzige Ort, wo sie sich wirklich durchsetzen könnten. Besonders die Film-Studios könnten sich zu Bastionen des guten Films ausgestalten, die das doch stark zu oberflächlichem Beschauen verleitende Fernsehen durch das Gewicht hochwertiger Werke aus dem Felde schlagen könnten. Aber auch die gewerblichen Kino müssten ihre Qualität steigern, wenn sie dauernd überleben wollten; die Leute, die nur "ins Kino gehen", seien langsam am Aussterben. Der Kinogänger wolle heute einen bestimmten Film sehen und studiere heute Filmkritiken und Inserate viel genauer als früher. Der Rat solle die bestehenden Differenzen, wozu auch die urheberrechtlichen Streitigkeiten gehörten, studieren und Mittel und Wege zu ihrer Beseitigung beraten.

Es handelte sich bei dem komplexen Problem, wie man sieht, vorerst nur um eine allgemeine Aussprache, wobei sehr entgegen gesetzte Anschauungen zu Tage traten, wie so häufig in einem Gremium, in welchem wirtschaftliche, kulturelle und gewerkschaftliche Organisationen zusammensitzen. Man kann auch nicht sagen, dass sie reinigend gewirkt hätte, aber sicher aufklärend und informatorisch. Ob Film und Fernsehen ihre Stellung zueinander in absehbarer Zeit entschärfen, ist jedenfalls bei dieser ersten Diskussion nicht sichtbar geworden. Nicht einmal der gute Wille dazu wagte sich an die Oberfläche.

JUNGE MAENNER UEBER DAS FERNSEHEN (Schluss)

ZS. Auffallend ist, wie diesen jungen Leuten die Gefahren bewusst geworden sind, welche die Jugend bedrohen. Obwohl selber kaum über zwanzig, weisen 56 % der Befragten auf sie hin, wie Jochen Hölzer feststellt. Unabhängig von der Umfrage war im Ruhrgebiet festgestellt worden, dass die Kriminalserie "Das Halstuch" im Fernsehen von etwa der Hälfte der Sechs- bis Zehnjährigen, den meisten Elf- und Zwölfjährigen und fast allen Dreizehn- und Vierzehnjährigen gesehen worden war. Sie wussten alle in der Schule davon zu erzählen, eine wirklich erschütternde Beobachtung. Dabei waren die Eltern schon am ersten Abend davor gewarnt worden, Kinder diese Serie betrachten zu lassen. Die vielen Eltern, welche die Kinder oft bis in die späten Abendstunden Erwachsenen-Programme sehen lassen, versündigen sich schwer an ihren Kindern. Besonders die kleineren können ja sowieso nicht zwischen Sein und Schein, zwischen einem Bericht und einem Spiel unterscheiden. Von einer richtigen Verarbeitung sowieso nicht zu reden, sodass ganz falsche Lebensvorstellungen entstehen.

Hölzer ist der Ansicht, dass es nicht Dummheit und Unwissenheit der Eltern sei, sondern Schwäche. Sie brächten, selbst überlastet, den drängenden Kinderwünschen gegenüber nicht die Kraft zum entscheidenden Nein auf. Sie scheuten sich, wenn das Abendprogramm anläuft, die widerstrebenden Kinder ins Bett zu befördern. Ausserdem spielt die Bequemlichkeit eine beträchtliche Rolle: Sitzen die Kleinen einmal vor dem Bildschirm, so sind sie versorgt, sie ärgern niemanden mehr, Aufpassen ist überflüssig, sie sind mäuschenstill. Sich mit ihnen zu beschäftigen, auf ihre Fragen einzugehen, fehlt den beruflich geplagten Eltern sowieso die Zeit.

Interessant ist aber, dass das Fernsehen an sich keineswegs zu den obersten Beschäftigungswünschen der Kinder gehört. In den dortigen Volksschulen stellten es nur 18 % der dreizehn- bis vierzehnjährigen Knaben an die Spitze und nur 8 % der Mädchen. Der Drang nach Eigenbeschäftigung in Spiel und Sport ist gewöhnlich viel stärker. Erst wenn sie in den Bann des Fernsehempfängers geraten, können sie sich schwer davon losreissen. Verlangen sie von sich aus darnach, ist meist nur der Nachahmungstrieb die Ursache, der Wunsch nach Geltung. Sie wollen tun wie die Erwachsenen, die doch soviel vom Fernsehen reden. Sie wollen auch dabei sein, bei all den Dingen, über die die Eltern diskutieren. Und leider setzen sie sich gewöhnlich durch.

Das alles durchschauen die jungen Bergarbeiter in erstaunlicher Weise. "Weil die Eltern ja fernsehen müssen, können sie sich nicht um die Kinder kümmern. So sitzen diese ebenfalls bis Programmschluss vor dem Apparat. Sie sehen die Bilder und können sie geistig nicht verarbeiten. Die Folgen sieht man in der Schule. Unausgeschlafen können sie sich auf den Unterricht nicht mehr konzentrieren. Die Eltern schimpfen

auf die Kinder, ohne in ihrer mangelhaften Erziehung die wahre Ursache zu erkennen." - Oder: "Die Kinder sind am andern Morgen nicht richtig ausgeschlafen. In ihren Köpfen spuckt noch die Fernsehsendung umher, während sie in den Schulbänken sitzen und lernen sollen. Die Kinder sind nicht auffassungsfähig. Sie bleiben mit ihren Leistungen zurück. Vielleicht wollen die Eltern ihren Kindern eine Freude bereiten, wenn sie ihnen erlauben, sich die Sendung anzusehen. In Wirklichkeit fügen sie aber ihren Kindern nur Schaden zu." - "Ausserdem ist die geistige Entwicklung dieser Kinder gefährdet, da sie ihre Phantasie selber nicht anzulegen brauchen. Mit der Zeit können sich solche Kinder nicht mehr selbst beschäftigen." - "Gibt es heute noch eine Familie, wo die Mutter abends vor dem Schlafengehen den Kindern ein Märchen erzählt oder mit ihnen schwätzt? Es ist doch viel einfacher, wenn die Kinder still vor dem Bildschirm sitzen und jedes seine Gedanken auf das Dargereichte konzentriert. Dabei sehen die Kinder oft Sachen, die gerade noch für die Erwachsenen erträglich sind." - "Grundsätzlich bin ich dagegen, dass sich eine Familie mit kleinen und schulpflichtigen Kindern einen Fernsehapparat anschafft. Die wenigsten Eltern haben die Kraft, ihre Kinder von für sie ungeeigneten Filmen oder Berichten abzuhalten." - "Die Frage des Jugendschutzes ist im Hinblick auf das Fernsehen besonders schwierig, weil Fernsehprogramme nicht durch eine Vorzensur laufen können, wie das etwa beim Film der Fall ist. Umsomehr bedarf es der Verantwortlichkeit der Programmgestalter und der Verantwortlichkeit der Eltern." - "Meine Meinung geht dahin, dass Eltern, die es dulden, dass ihre Kinder bis in die Nacht fernsehen, wegen Vernachlässigung der Aufsichtspflicht bestraft werden müssten."

Ganz katastrophale Antworten erteilten die jungen Bergarbeiter auf die Frage, welche Einflüsse das Fernsehen auf das Geselligkeits- und Gemeinschaftsleben, besonders auf das Familienleben ausübt. Für uns ist das auch deshalb wichtig, weil auch das Gemeinschaftsleben in unsern Kirchengemeinden betroffen wird. Interessant ist, dass dieses Thema von den Befragten am häufigsten beantwortet wird mit Ausnahme des vorangehenden über die Jugend.

Verhältnismässig harmlos erscheint der Vorwurf, das Fernsehen hemme oder unterbinde die Konversation. Das tun auch Theater, Konzerte und Radio. - "Das Fernsehen stört die gesamte Unterhaltung... Die einzige Unterhaltung, die während des Fernsehprogramms zustande kommt, ist das Wort "Ruhe!" - "Da sitzen die Menschen den ganzen Abend am Gerät, und man hört nur die Geräusche des Senders und ab und zu ein Zischen des Hausherrn: "Ruhe, man hört ja nichts!" Jede Unterhaltung fällt flach." - "Das ruhige Familienleben mit den gemütlichen Plauderstunden ist dahin. Da hilft nur ein Faustschlag auf den Tisch, wenn man sich verständigen will, sonst erhält man bestimmt keine Antwort."

Der jeden Abend aufleuchtende Fernsehapparat wird als "Eindringling in die familiäre Sphäre" bezeichnet, welcher jeden Gedankenaustausch verbannt. Besonders für die Jugendlichen ist das sehr bedauerlich. - "Weiter ist es so, dass die ganze Familie Abend für Abend vor dem Apparat sitzt, egal, was kommt. Dadurch wird das Familienleben zerstört. Keiner hat mehr Zeit für den Abend." - "Sobald das Fernsehgerät zum Mittelpunkt der Familie wird, ist es um das Familienleben schlecht bestellt." - "Es sollten sich viele Menschen ernstlich fragen, ob sie das Fernsehgerät dem Familienleben vorziehen." - "Für die Familie ist nicht viel gewonnen, wenn sie für Stunden in eine fremde Welt entrückt wird und am Schluss des Programms aus einer Scheinwelt zurückkehrt, die die eigene Familiengemeinschaft als öde und eintönig erscheinen lässt." - "Die Familienmitglieder leben anstatt miteinander nebeneinander." - "Auch bei mir zu Hause steht ein Fernsehgerät. Die ersten Wochen, ja sogar Monate habe ich mir jede Sendung angeschaut. Es war wie ein Rausch. Etwas grundsätzlich Neues trat mir gegenüber. Ich wurde unterhalten, ich wurde aufgeklärt, ich wurde belehrt am laufenden Band. Kurz und gut, ich war begeistert. Doch eines Tages, als ich zur gewohnten Zeit das Gerät wieder anstellen wollte, da stellte sich meine Frau resolut vor den Bildschirm und sagte: "Kurt, wir sind auch noch da!"

Auch andere wichtige Feierabendbeschäftigungen gehen verloren, wie in andern Antworten besorgt festgestellt wird. Gesellschaftsspiele, Heimarbeiten, gemeinsame Liebhabereien werden durch die "Fernsehmaschine" erledigt. Wo gibt es noch Hausmusik? Wo wird noch gelesen und nachher gemeinsam darüber diskutiert? Nur noch ganz wenige Erstklässler kennen Schneewittchen, Dornröschen und Aschenbrödel, alle aber dagegen die Fernsehfolgen von Fury und Lassie! - "Ich denke an das gemütliche Beisammensitzen, wo erzählt oder gesungen wurde. Alles das geht verloren, sobald man am Fernsehen den Knopf nach rechts dreht. Dann starrt man nur noch auf den Bildschirm. Ich möchte sagen, dass das Fernsehen zum Grabe der gemütlichen Atmosphäre wird." - "Vor etwa vier Jahren kauften sich meine Eltern einen Fernsehapparat. Von diesem Tage an ist etwas von unserem sonst so schönen Familienleben zerstört worden. Auch mein Bruder ist mit der Verschwendung der sonst so schönen Abende einverstanden. Von Verschwendung darf man wohl ruhig reden, weil meine Angehörigen selbst sehr oft schimpfen auf das, was ihnen geboten wird. . . . Das ist auch der Grund, warum ich des abends immer weniger zu Hause bin. Ich habe leider mein Zuhause im Heimabend, oder des samstags und sonntags in der Jugendherberge, wohin ich mit meinen Freunden wandere oder fahre." - Und ein bezeichnendes Erlebnis eines jungen Bergarbeiters in einer andern Familien, bei der er wohnte: "Die Fernsehsendung war gerade angelaufen, als mein Vater kam, und ich ihn vorstellte, und dann wandte sich jeder wieder dem

(Fortsetzung Seite 16)

(Fortsetzung von Seite 13)

flimmernden Bildschirm zu. Es kam keine richtige Unterhaltung zustande, denn keiner wollte sich stören lassen; die Sendung war ja viel spannender. Ich versuchte alles, um die Leute abzulenken, aber ich merkte, dass sie sogar unwillig darüber wurden. Am selben Abend reiste mein Vater ab, ohne dass er oder die Gastgeber mehr als nur die Namen voneinander kannten. Dieses Erlebnis hat mich tief beeindruckt, und ich möchte beinahe schon deswegen das Fernsehen verneinen."

Dass ausser der Familie auch sonstige Gemeinschaftsleben, jenes in der Kirchgemeinde zum Beispiel, aber auch die Tätigkeit in Vereinen, Kursen, Parteien, Gesellschaften für irgendeinen guten Zweck mit der Zeit schwer darunter leiden, versteht sich von selbst. Besonders die jungen Leute sind in den Kirchgemeinden immer schwerer dazu zu bringen, Musik einzüben, Theater zu spielen oder sonst etwas an das Gemeinschaftsleben beizutragen. Das Fernsehen ist hier der Hauptschuldige.

Die Schlüsse, welche Hölzer aus der Umfrage zieht, können wir hier nicht mehr anführen. Sicher hat er recht mit der Formulierung, dass das Fernsehen wesentlich zur Verarmung der mitmenschlichen Beziehungen beitrage, und dass es zu einer ausgesprochenen seelischen Verflachung führe. Dass das Fernsehen bei richtigem Gebrauch eine segensreiche Erfindung sei, wie seine Anhänger behaupten, ist jedenfalls in Anbetracht der sich heute zeigenden Auswirkungen sehr fraglich. Es dürfte sich zumindest als ein eminenter Faktor für die immer stärkere Ausbreitung der so verheerenden Halbbildung erweisen, mit allen schlimmen Folgen. Hinzuweisen bleibt nur noch, dass es beim Fernsehen nicht nur ein Problem auf der Empfängerseite, sondern auch auf der Senderseite, beim Programmdienst, gibt, der eine viel grössere Verantwortung hat, als man bis jetzt glaubte.

Bildschirm und Lautsprecher

Schweiz

Am 12. Internationalen Tonjäger-Wettbewerb in Lüttich trug ein junger Schweizer Gymnasiast aus Lausanne den ersten Preis und damit den Sieg davon. Er hatte Meldungen aus den Nachrichtensendungen der Schweiz. Depeschagentur auf Band aufgenommen und auf witzige Weise neu zusammengestellt, sodass die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskamen. Sie vernahmen zum Beispiel, dass der Bundesrat in 25 Kilometer Höhe nach Texas geflohen sei, dass Chruschtschew infolge Verrates der OAS in Paris von De Gaulle verhaftet und ins Bad gesteckt worden sei und ähnlichen humoristischen Unsinn. Er bewies damit eine alte Erkenntnis, nämlich die leichte Fälschungsmöglichkeit der Radiosendungen, die auch zu politischen Zwecken, besonders der politischen Propaganda, leicht missbraucht werden können. Aus Ansprachen zum Beispiel der Bundespräsidenten können Sendungen zusammengefälscht werden, die das genaue Gegenteil von dem aussagen, was sie ursprünglich taten. Wie die Depeschagentur dazu berichtet, sind im Kalten Krieg um Berlin auch schon Verfälschungen von Fernsehsendungen aufgetreten: aus ganz anderen Sendungen aufgefangene Bilder werden, in ihrer Aussage völlig verfälscht, in Tendenzsendungen eingereiht. Es ist nötig, dass diese Möglichkeit allgemein bekannt ist, um gegen allfällige entsprechende Fälschungen eines Gegners gewappnet zu sein.

Frankreich

-Laut Mitteilung des Informationsministers Alain Peyrefitte wird sich die französische Radiogesellschaft am Jahresbeginn in einer finanziell sehr schwierigen Lage befinden. Das Haushaltsdefizit wird dann 145 Millionen Franken betragen, und dürfte sich am Ende der ersten vier Jahresmonate im Zustand der Zahlungsunfähigkeit befinden. Reserven sind keine mehr vorhanden, sie wurden schon das letzte Jahr aufgezehrt. Das auf April 1964 vorgesehene zweite Fernsehprogramm dürfte unter diesen Umständen verlagt werden.(KiFe)

-Die Internationale Handelskammer in Paris beschloss in einer Resolution, die Aufmerksamkeit der Behörden der Welt auf die Notwendigkeit von Werbesendungen im Fernsehen zu lenken. Um eine zuverlässige Verbindung zwischen Produzent und Konsument zu gewährleisten und um die Steigerung des Absatzes und somit die Produktivität und den Lebensstandard zu erhöhen, müssten sämtliche Kommunikationsmittel zur Verfügung stehen.

U S A

-Das "Columbia-Broadcasting-System" brachte am 27. Oktober eine Gedenksendung zum 400 jährigen Bestehen des Heidelberger Katechismus. In der Fernsehsendung waren Ansprachen aus Heidelberg und der ungarischen Stadt Debreczin, in der der Katechismus "seit 400 Jahren ohne Unterbrechung als ein Bekenntnis des Glaubens und als ein Instrument der Verkündigung benützt wird", zu sehen.

Deutschland

-Auf Jahresbeginn wird der saarländische Rundfunk einen ungewöhnlich starken Mittelwellensender in Betrieb nehmen von 300 kW, der unter dem Namen "Europawelle Saar" ab 12.00 Uhr bis 2.00 Uhr morgens ein überregionales Unterhaltungsprogramm ausstrahlen soll, durchsetzt mit Werbung, und mit einem stündlichen Nachrichtendienst. (KiRu)

Niederlande

Auf grosses Interesse der Fernsehteilnehmer ist im Haag das Drahtfernseh-Experiment gestossen. In einzelnen Stadtteilen haben über die Hälfte der dort registrierten Fernsehteilnehmer den Drahtanschluss beantragt, wodurch das Experiment finanziell gesichert ist. Das zur Fernsehgebühr zusätzliche Abonnement beträgt ca. Fr. 5.- im Monat (KiFe).

UDSSR

- Die Fernsehkommission der Radioorganisation des Ostblocks (OIRT) hat in Kiew beschlossen, alljährlich ein Fernsehfestival zu veranstalten, und zwar abwechselnd in Prag und in Moskau (KiFe)

Vatikan

-Das Schema über die Massenmedien, Presse, Film, Radio und Fernsehen, wurde in der 67. Generalversammlung des vatikanischen Konzils in seiner revidierten Fassung angenommen. Die neue Fassung sieht gegenüber der ursprünglichen vier wichtige Aenderungen vor: In erster Linie wird der Beizug von Laien in den kirchlichen Organen, die sich mit den Massenmedien befassen, stärker hervorgehoben, ferner wird die Notwendigkeit des Jugendschutzes mehr betont, dazu werden die Gläubigen aufgefordert, die katholische Presse zu unterstützen, und am Ende wird verlangt, dass auch dem Theater vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken sei.

Japan

- Eine japanische Fluggesellschaft hat in einem Verkehrsflugzeug probeweise das Fernsehen eingerichtet. Der Empfang soll auf der geflogenen Höhe von 4000 m gut sein.

AUS DEM INHALT

| | Seite |
|---|------------|
| BLICK AUF DIE LEINWAND | 2, 3, 4 |
| Ich, ein Schwarzer (Moi, un noir) | |
| Donovans Hafenkneipe | |
| Die grosse Flucht (The great escape) | |
| Ein fast anständiges Mädchen | |
| Ninotschka | |
| Die Frau auf der Welt (La donna nel mondo) | |
| Die Bienenkönigin (Das Ehebett) | |
| (L'ape regina) | |
| FILM UND LEBEN | 5 |
| Fellini ueber seinen neuen Film | |
| RADIO-STUNDE | 6, 7, 8, 9 |
| FERNSEH-STUNDE | 10, 11 |
| DER STANDORT | 12, 13 |
| Können Film und Fernsehen sich vertragen? | |
| Junge Männer über das Fernsehen | |
| DIE WELT IM RADIO | 14 |
| Staat und Revolution bei Lenin | |
| DIE STIMME DER JUNGEN | 14 |
| Krieg der Welten | |
| VON FRAU ZU FRAU | 15 |
| Ablösung | |